

# Antirassistischer Ally Guide

von Wirmuesstenmalreden aus ihrem Buch *Dear Discrimination*

1. Nimm Negativbetroffenen Last ab und lade sie ihnen nicht auf. In Situationen, in denen Rassismen reproduziert werden, solltest du dein Privileg, weiß zu sein, nutzen und dich damit auseinandersetzen, anstatt Negativbetroffene vorzuschicken oder zur Handlung aufzurufen.
2. Mach den Mund auf! Stell dich – je nach Situation – daneben, davor oder dazwischen – dorthin, wo die negativ betroffene Person dich braucht und haben will. Sag etwas, wenn eben erwähnte in eine rassistische Situation gerät. Wichtig: Frag aber vorher, ob du einschreiten sollst. Im Fokus stehen die negativ betroffene Person und ihre Bedürfnisse, nicht die Täter\*innen.
3. Frage nach, wie du eine negativ betroffene Person am besten unterstützen kannst, anstatt in voreiligem Aktionismus loszuziehen. Nicht alle Bi\_PoC wollen jederzeit mit persönlichen Rassismuserfahrungen und traumatischen Erinnerungen konfrontiert werden.
4. Erwarte keine Anerkennung von Negativbetroffenen und erzähle ihnen nicht ungefragt, was du schon zur Unterstützung von und für Bi\_PoC getan hast.
5. Nutze dein weißes Privileg vor allem, um andere weiße Menschen aufzuklären.
6. Unterstütze Negativbetroffene, indem du ihre Expertisen und ihre Arbeit wertschätzt, weiterleitest und entlohnt. Empfehle zum Beispiel Bi\_PoC-Aktivist\*innen weiter, die sich gegen Rassismus einsetzen. Folge Diskussionen nicht nur passiv, sondern benenne und entlohne die, die Bildungsarbeit leisten und ihr Wissen und Expertisen mit dir teilen. Wichtig ist aber auch, dass du nicht nur jene Negativbetroffenen unterstützt, die aktivistisch auftreten.
7. Bezeichne dich nicht selbst als „Ally“. Negativbetroffene entscheiden, ob du es bist.

8. Sei intersektional! Denke daran, dass viele Bi\_PoC an Mehrfach- und Schwermarginalisierung leiden und deshalb unterschiedlich von Rassismus, dessen Manifestationen und Auswirkungen betroffen sind.
9. Wenn du dir nicht sicher bist, ob etwas, was du machst, rassistisch sein könnte, beispielsweise Kostümierung oder kulturelle Aneignung auf Reisen, vermeide es.
10. Beschäftige dich mehr mit Themen über Rassismus und Antirassismus, von denen du noch nichts oder nicht viel weißt, und lobe dich nicht für die Dinge, die du schon weißt.
11. Zensiere rassistische Sprache, um diese nicht zu reproduzieren. Das bedeutet im Schriftlichen konkret: Zensiere das Wort vollständig, außer den ersten Buchstaben (beispielsweise das I-Wort →) oder zensiere bestimmte Buchstaben (beispielsweise Ind\*aner). Falls du dir nicht sicher bist, wie du ein Wort richtig zensieren kannst, recherchiere zu diskursrelevanten Themen und schau dir an, wie das Wort dort zensiert wird. Solltest du dich jetzt fragen, welchen Unterschied es macht, wenn lediglich ein Buchstabe ersetzt wird, dann verstehen wir das sehr gut und bieten dir hiermit unsere Antwort: Hast du die Möglichkeit, die Wörter vollständig zu zensieren, solltest du das unbedingt tun. Manchmal ist die zweite Variante allerdings „notwendig“, um zum Beispiel im Gespräch mit jemanden, der\*die nicht weiß, was mit „I-Wort“ gemeint ist, kommunizieren zu können. Dann kannst du dies durch die weniger zensierte Version erklären, ohne rassistische Sprache zu reproduzieren. Darüber hinaus zeigst du damit anderen, insbesondere Negativbetroffenen, dass dir die Problematik des Worts bewusst und es dir wichtig ist, diesen Rassismus nicht wiederzugeben. Und im Mündlichen: Da die Variante der \*-Zensierung nicht in einer mündlichen Gesprächssituation möglich ist, empfehlen wir dir, zu benennen, für welche Gruppe das diskriminierende Wort als Beleidigung verwendet wird (paraphrasieren), anstatt das Wort selbst zu benutzen. Anstatt Ind\*aner sagt man beispielsweise „das I-Wort, das eine rassistische Beschreibung für die indigenen Menschen Amerikas ist“.
12. Setze Triggerwarnungen → bei reproduzierten Rassismen.